



Lebendige Erinnerung

Verein zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur in Karlsruhe

Am Rande des Dorfes

100 Jahre
Friedhof
Grötzingen

Im Laufe der Jahrhunderte alten Geschichte des Ortes Grötzingen wurden die dort lebenden Menschen an verschiedenen Begräbnisplätzen beigesetzt. Heute sind hiervon nur noch Reste im Bereich der ev. Kirche an der Kirchstraße sichtbar. Das Gelände am westlichen Ortsausgang nahe der B10 wurde 1923 als neuer Friedhof ausgewiesen und 1924 eingeweiht. Zu diesem Anlass errichtet das Friedhofs- und Bestattungsamt zusammen mit der Gemeinde Grötzingen Mitte des Monats eine Tafel mit kompakten, historischen Informationen.



Die Geschichte der Begräbnisplätze begann bereits vor über 1000 Jahren: Zum Zeitpunkt der ersten urkundlichen Erwähnung Grötzingens im Jahr 991 n.Chr. hatte das Dorf 5 Kapellen. Vermutlich wurden um jedes dieser

Gotteshäuser kleinere Friedhöfe angelegt, doch letztlich blieben seit dem späten Mittelalter nur die Bereiche um den heutigen Laubplatz, auf der Nordseite der Pfinz, und um die damals entstandene evangelische Kirche im Süden. Zur Mitte des 16. Jahrhunderts bestattete man die im Dorf Verstorbenen schließlich nur noch auf dem Gelände nahe der Kirche. Die im dortigen Pfarrgarten erhaltenen Grabzeichen, spiegeln aber nur einen kleinen Teil der ehemaligen Friedhofsanlage wider. Diese erstreckte sich in weiten Teilen Richtung Norden über die mittlerweile als Schulgelände genutzte Fläche.



Trotz mehrerer Erweiterungen im 19. Jahrhundert erreichte das Gelände, nicht zuletzt durch die gleichzeitig steigende Schulraumnot, immer wieder die Grenzen seiner Kapazität. So begannen schon um 1900 erste Planungen zur Erschließung eines neuen Friedhofs im Gewann „Wasserfall“. Die eigentliche Fertigstellung, die für das Jahr 1916 geplant gewesen war und aufgrund des Ersten Weltkrieges verschoben werden musste, fand zusammen mit der Übergabe an die Bürger der Gemeinde Grötzingen im Frühjahr 1924 statt. Der neue Friedhof wurde als kommunale Begräbnisstätte an den östlichen Rand der Gemarkung außerhalb des Dorfes gelegt. Neben den räumlichen und hygienischen Gründen hatte die Wahl des Platzes jedoch auch zur Folge, dass sich der über Jahrhunderte entwickelte Brauch eines Trauergottesdienstes in der Kirche zu jeder Leichenfeier



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

endlich erwacht die Natur aus ihrem Winterschlaf und lädt uns ein, das frische Grün in unseren Karlsruher Gärten und Parks zu genießen. Auch auf unseren Friedhöfen können wir in diesen Tagen die herrliche Blütenpracht bewundern, mit der so viele Gräber zu den Ostertagen geschmückt sind. Gerade jetzt im Frühjahr wird wieder sichtbar, dass unsere Friedhöfe weit mehr sind als Bestattungsplätze. Sie sind städtische Ruheorte, grüne Naturoasen und Teil unserer lebendigen Kulturgeschichte.

Vor mittlerweile 120 Jahren wurde die „Kleine Kapelle“ des Hauptfriedhofs im Zentrum der ersten Erweiterung errichtet. Damals noch erbaut als eines der ersten Krematorien in Deutschland, ist sie heute ein besonderer Raum zur Verabschiedung geliebter Menschen. Der Charakter des Raumes ist von den Bauformen des frühen 20. Jahrhunderts geprägt und zeigt seit seiner Renovierung auch den modernen Nutzen.

Auch von den Stadtteilmfriedhöfen gibt es Aktuelles zu berichten. So feiert die Gemeinde Grötzingen in diesem Jahr das 100jährige Bestehen ihres Friedhofes. Nachdem der alte Gottesacker um die evangelische Kirche geschlossen wurde, verlegte die Gemeinde des damals noch eigenständigen Dorfes 1924 den Bestattungsplatz nach Osten an den Rand der Gemarkung. Herzlich lade ich Sie ein, diesen kleinen Stadtteilmfriedhof bei einem der durch das InfoCenter angebotenen Rundgänge näher kennenzulernen. Nicht nur einige ortsgeschichtliche Persönlichkeiten, auch die Grabstätte für einen der bedeutenden Künstler der Malerkolonie, Friedrich Kallmorgen, befindet sich dort nahe des Eingangsportals.

Unsere Friedhöfe erhalten Erinnerungen und Geschichten, sie bieten Platz zum Verweilen und Innehalten, aber auch zum Erholen und Kraft Schöpfen – sie sind Orte für die Lebenden.

Ich wünsche Ihnen sonnige Frühlingstage

Ihre Bettina Lisbach
Bürgermeisterin der Stadt Karlsruhe

nicht mehr realisieren ließ. Stattdessen wurde 1928 in der Verlängerung der breiten Auffahrt die neue Friedhofskapelle nach den Plänen des Büros Pfeiffer und Großmann eingeweiht. Die Architekten entwarfen einen oktogonalen Bau in expressionistischer Manier mit Elementen des Jugendstils und des Neoklassizismus. Vor allem die expressive Farbigkeit, die bei der Restaurierung 1992/93 wieder zu Tage kam, des Rot und Weiß am Außenbau und dem zurückgenommenen Blau mit Gold im Innern, verdeutlicht den denkmalwürdigen Charakter des Gebäudes. Zur Erschließung des Areals wurde eine Baumallee als Verbindung an die heutige Augustenburgstraße geschaffen. Seit 1990 trägt sie den Namen Karl-Jäck-Weg und erinnert damit an den Bürgermeister des Ortes, unter dessen Amtszeit der Friedhof angelegt wurde und seine erste Gestaltung erhielt.



Führungen

„... Heimat .. unser liebes Grötzingen“

(Friedrich Kallmorgen)

Rundgang zum 100jährigen Bestehen
des Grötzinger Friedhofs

Freitag, 26. April 2024, 16:00 Uhr

Sonntag, 28. April 2024, 16:00 Uhr

Treffpunkt: am Eingang Friedhof Grötzingen
Anmeldung erforderlich unter:

Telefon: 0721 – 7820933

E-Mail: service@infocenter.karlsruhe.de

Die Termine auf den jeweiligen Stadtteilmfriedhöfen entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder zeitnah unter

www.friedhof-karlsruhe.de

Ein Meister der Landschaft und des Genres – Friedrich Kallmorgen

Vor 100 Jahren, am 02. Juni 1924, verstarb der bedeutende Maler der Grötzinger Künstlerkolonie, Friedrich Kallmorgen. Als erstes von 8 Kindern im zu jener Zeit noch dänischen Altona nördlich von Hamburg kam er am 15. November 1856 zur Welt. Friedrich war der Sohn des Maurermeisters und späteren Stadtverordneten Jakob Friedrich und dessen Ehefrau Christiane. Schon früh erkannte man sein großes zeichnerisches



Talent und ließ den erst 6 oder 7 jährigen Knaben bei seinem Onkel Theodor Kuchel Zeichenunterricht nehmen. So besuchte Friedrich Kallmorgen 1870 zunächst die Kunstgewerbeschule in Altona. Seinen eigentlichen Wunsch Maler zu werden, der bei seinem Vater vorerst auf große Ablehnung gestoßen war,

setzt er mit der Unterstützung der Mutter schließlich durch und begann 1875 sein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie. Die tatsächliche Leidenschaft Friedrich Kallmorgens galt der Landschaftsmalerei, so nutzte er immer wieder die Gelegenheit bei kleineren Ausflügen entlang des Rheins in der freien Natur zu arbeiten. Nach dem Wechsel in die Malklasse Eugène Dückers machte er Bekanntschaft mit dem jungen Conrad Lessing, dessen Vater Carl Friedrich Direktor an der hiesigen Karlsruher Kunstgalerie war. Im Sommer des Jahres 1877 unternahm Kallmorgen mit der Familie Lessing eine ausgedehnte Studienreise in die Fränkische Schweiz, wobei der Entschluss reifte an die Karlsruher Akademie zu wechseln. Auch mit seiner späteren Frau, Margarethe Hormuth-Eber, Privatschülerin des Akademieprofessors Ferdinand Keller, blieb das Reisen für Friedrich Kallmorgen Zeitlebens eine wichtige Inspirationsquelle. Auf seinen zahllosen Skizzenblöcken hielt er mit Kohle oder in kleinen Aquarellen seine Umgebung und

besonders die jeweilige Stimmung der jahres- und tageszeitlichen Veränderungen in der Landschaft fest. Die Beiden hatten 1882 geheiratet und lebten in Karlsruhe, am 3. Juni 1883 wurde zuerst sein Sohn Walther und am 30. April 1885 seine Tochter Helene geboren. Zur großen Freude der Familie gelang es Kallmorgen 1888 ein Wiesengrundstück im benachbarten Grötzingen zu erwerben. Schon lange war es sein heimlicher Wunsch gewesen, neben dem Leben in der Stadt ein Haus auf dem Lande zu besitzen um dort in den Sommermonaten zu leben und zu arbeiten. Benannt nach dem Gewann erhielt es den Namen „Haus Hohengrund“ und wurde doch schon bald zum „Nest“ der Familie in dem sie ab Mai 1889 die meiste Zeit des Jahres verbrachten. Letztlich wurde damit der entscheidende Grundstein zur Grötzinger Malerkolonie gelegt. Friedrich Kallmorgen wurde damals fast so etwas wie der Chronist des Dorfes. Er hielt zahllose Winkel und Plätzchen, die kleinen Straßenzüge, wie die Anhöhen zu beiden Seiten des Flusslaufs der Pfinz in seinen Skizzenbüchern fest.

1902 erhielt Friedrich Kallmorgen die Berufung an die Berliner Akademie als Lehrer der dortigen Malklasse. Trotz der Abreise aus Karlsruhe hielt er die Verbindung nach Grötzingen immer aufrecht. Das schöne Anwesen, das ihm und seiner Frau so ans Herz gewachsen war, blieb im Gegensatz zur Wohnung und den Ateliers in Karlsruhe im Besitz der Familie.

Am 2. Juni 1924 verstarb Friedrich Kallmorgen während eines Besuches in Grötzingen an Herzversagen.

Vom Krematorium zur „Kleinen Kapelle“

Die Geschichte des Baus der heutigen Kleinen Kapelle begann vor über 120 Jahren. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrten sich in Deutschland die Stimmen derer, die offen über die Möglichkeit einer Feuerbestattung nachdachten. Auch in Karlsruhe hielt bereits am 9. Juni 1874 der Chemiker Karl Birnbaum diesbezüglich vor dem Ortsgesundheitsrat einen Vortrag, in dem er besonders die hygienischen Gründe hierfür heraus hob. Auch wenn bei den Planungen der kurz darauf begonnenen neuen Friedhofsanlage in Karlsruhe noch kein Krematorium vorgesehen war, begannen anderen Orts bald darauf die ersten Baumaßnahmen. Am 10. Dezember 1878 konnte bereits das erste Krematorium Deutschlands in Gotha in Betrieb genommen werden.



Grundlage hierfür waren die sogenannten Feuerbestattungsvereine, die sich Anfang der 1870er-Jahre gegründet hatten. In Karlsruhe wurde am 28.03.1901 ein Feuerbestattungsverein unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Karl Delisle ins Leben gerufen. Dieser konnte bereits am 24. Oktober 1902 mit dem Stadtrat den Bau und Betrieb eines Krematoriums vertraglich vereinbaren.

Der ohnehin schon drängende Platzbedarf des Friedhofes ließ die Realisierung einer Erweiterung im Zuge des bevorstehenden Neubaus schnell vorankommen. Das Gebäude wurde innerhalb eines knappen Jahres nach den Plänen des Baumeisters August Stürzenacker am 7. Dezember 1903 im Kostenrahmen von 66.000 Mark fertiggestellt.

Entgegen den bislang üblichen Bauformen in antikisierendem oder orientalischem Stil, entschied sich Stürzenacker für eine historistische Bauweise, wie sie in jener Zeit vor allem bei Kirchen vorzufinden war. Die Bauform folgt dem Konzept einer einschiffigen Kapelle mit einem scheinbar etwas gedrungenen Glockenturm, in dem sich der Schornstein des Kamins verbarg. Am 25. April 1904 wurden die ersten Verstorbenen hier eingäschert.



Gegen den Bau des Krematoriums hatte es immer wieder Einwände gegeben. Besonders die Kirchen sprachen sich offen gegen die neue Form der Beisetzung aus. Sie bezeichneten die Verbrennung als heidnischen Totenkult und sahen darin einen kulturellen Verfall, der nur als pietätlos zu erachten sei. Erst 1963 im Rahmen des zweiten

vatikanischen Konzils wurde das Verbot einer Feuerbestattung aufgehoben. Auch die evangelische Kirche lehnte zunächst die Beteiligung an einer Feuerbestattung ab, erließ 1911 letztlich jedoch die Erlaubnis einer Unterstützung bei Trauerfeiern seitens ihrer Kirche.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Krematorium am 25. April und am 9. September 1944 durch Bombentreffer stark zerstört und konnte erst am 29. Juli 1947 wieder in Betrieb genommen werden. Nachdem bereits in den ersten Nachkriegsjahren die Zahl der jährlichen Feuerbestattungen stark gestiegen war, entschieden sich 1950 mit 270 Einäscherungen immerhin schon 12 % aller Angehörigen für eine derartige Beisetzung. Bereits um 1960 gab es Bestrebungen einer Erweiterung. Im Juni 1973 entschied man sich hingegen den Trauerraum des Krematoriums für alle Feierlichkeiten zu schließen und hierfür, wie für die Erdbestattungen, auch die Kapelle im Eingangsbereich des Hauptfriedhofs zu nutzen.

Ab 1990 stellten sich immer häufiger die Fragen nach einem zukunftsorientierten Nutzen des Krematoriums. Zum einen stieg die Zahl der Feuerbestattungen weiterhin kontinuierlich an, das Gebäude war aber sichtlich renovierungsbedürftig und die Umweltschutzaufgaben machten eine Modernisierung der Öfen dringend erforderlich. Daraufhin entschloss sich die Stadt Karlsruhe jedoch nicht für eine Renovierung, sondern für den Bau einer neuen hochmodernen Anlage. Das neue Krematorium errichtete man im Gewann „Schalterhaus“ im nordwestlichen Teil des Friedhofsgeländes.

Das alte Krematorium wurde zunächst geschlossen und 2001 aufwendig umgebaut. Vorausgegangen waren zahlreiche Überlegungen einer Neu- bzw. Umnutzung. Doch die drängende Situation, der immer wieder in dichter Folge stattfindenden Trauerfeiern in der Großen Kapelle und der Wunsch vieler Menschen nach einem kleineren, privateren Raum der Abschiednahme, machte die Planungen zur Gestaltung eines zweiten Kapellenraums notwendig.

Die Architektin Barbara Kollia-Crowell restaurierte mit großer Sorgfalt die historische Trauerhalle, wobei die ursprüngliche Innenausstattung weitgehend erhalten blieb. Die unteren beiden Etagen wurden komplett modernisiert und mit einem kreativen Lichtkonzept mit Tageslicht versehen. Heute können bis zu 50 Personen hier von einem Verstorbenen Abschied nehmen.



120 Jahre
Kleine
Kapelle



Adel auf dem Friedhof Mühlburg

Vor 175 Jahren wurde auf dem heutigen Stadteilfriedhof in Mühlburg die Grabstätte der Familie Seldeneck angelegt.



175 Jahre Grablege Seldeneck

Vorausgegangen war die nicht standesgemäße Verbindung des Prinzen Wilhelm Ludwig von Baden-Durlach, dem Bruder des Markgrafen und späteren Großherzogs, Karl Friedrich, mit Christine Wilhelmine Franziska Schortmann. Prinz Wilhelm hatte im damals noch eigenständigen Städtchen Mühlburg Ländereien erworben und auf diesem Anwesen 1769 zunächst eine Krappfabrik errichtet in der ab 1770 eine Biersiederei entstand und 1771 eine Brennerei ergänzt wurde. Auf diese Weise schuf er für sich und seine Frau ein Stammgut und Christine wurde durch die Unterstützung seines Bruders Karl Friedrich 1777 in den Adelsstand

erhoben. Sie nahmen den Namen und das Wappen des im 16. Jahrhundert ausgestorbenen Rittergeschlechts der Freiherren von Seldeneck an und auch die Brauerei wurde dementsprechend bezeichnet. Das Paar hatte zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn. Dieser, Wilhelm Ludwig Freiherr von Seldeneck, gilt als Stammvater der neuen Linie des Geschlechts. Nachdem Prinz Wilhelm Ludwig von Baden-Durlach 1788 verstorben war, leitete zunächst seine Frau und ab 1804 sein Sohn die Geschäfte der Brauerei. Wie viele Brauereien der Region erlebte auch die Seldeneck'sche Brauerei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen deutlichen Aufschwung. In den 1860er Jahren wurde zunächst ein großer Bier- und Eiskeller angelegt, eine erste Dampfmaschine wurde aufgestellt und 1889 folgte der Bau eines neuen Sudhauses. Nach der Umwandlung vom Familienbetrieb in eine Aktiengesellschaft 1899 wurde das Unternehmen weiter modernisiert. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der damit verbundene wirtschaftliche Einbruch zwang nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges zur Aufgabe.

Seit 1984 hat der Kulturverein Tempel in Teilen des alten Anwesens seinen Sitz.



Unser Buchtipp:

„Umringt von Fall und Wandel“

Autor: Hans-Georg Ulrichs | Mit Bildern von Klaus Eppeler und Beiträgen von Simone Maria Dietz

Ein Spaziergang durch den badischen Protestantismus des 19. und 20. Jahrhunderts auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe.

Friedhöfe sind Orte des Lebens. Der Verfasser, beruflich mit Friedhöfen vertraut und als Kirchenhistoriker von den bekannten und unbekanntesten Geschichten der Vergangenheit fasziniert, zeichnet von 30 Grabstätten ausgehend eine Geschichte des badischen Protestantismus nach. Der Hauptfriedhof in Karlsruhe ist dafür ein geeigneter Ort, da im zentralen Verwaltungssitz Badens zahlreiche „Repräsentanten“ der Evangelischen Kirche wirkten.

Die historischen Essays beschreiben beeindruckende Männer und Frauen, manche sind gleichwohl nahezu unbekannt. Vertreten sind Pfarrer und Pfarrerinnen: vom Kirchenpräsidenten über Lehrende bis zu Gemeindepfarrern und Missionaren. Es finden sich Schriftsteller, bildende Künstler, Juristen, ein Musiker, ein Politiker, Diakonissen und Bewohner einer sozialen Einrichtung. So entsteht ein lebensnahes Bild des badischen Protestantismus.

Hans-Georg Ulrichs ist Pfarrer in Bad Säckingen und Privatdozent für Kirchengeschichte an der Universität Basel.

240 Seiten mit 194 farbigen Abbildungen | Fester Einband mit Fadenheftung oder Softcover
J. S. Klotz Verlagshaus GmbH | ISBN: 978-3-949763-49-6 | Preis: 29,90 €



Der Hofbuchhändler des Markgrafen von Baden – Christian Friedrich Müller

Christian Friedrich wurde als Sohn des Hofbuchbinders Friedrich Müller am 10. März 1776 in Karlsruhe geboren. Als späterer Hofbuchdrucker, Verleger und Herausgeber des bedeutenden „Code Napoleon“ ist er Teil der lebendigen Stadtgeschichte Karlsruhes.

Ihm zu Ehren ist einer der Wege des Leitsystems auf dem Hauptfriedhof benannt und ab dem Sommer wird ihm im InfoCenter eine kleine Präsentation gewidmet.

Ausstellungseröffnung: 24. Juli 2024 um 18 Uhr im InfoCenter des Hauptfriedhofs

...das vollständige Programm finden Sie auf unserer Homepage.



STEINMETZE & HOLZBILDHAUER

- Natursteinwerk Fa. Günther GmbH
- Grabmale Hans Huber GmbH
- Küchlin - Ihr Steinmetz GmbH
- Löffler Grabmale GmbH
- Oberle-Grabmale - Jürgen Oberle e.K.
- Natursteine R. & A. Ringwald
- Rumold - Holzbildhauermeister
- Heinz Schmidt Grabmale, Inh: Thomas Schmidt
- Schoch Naturstein Design - Grabmale
- Kurt Wesch Grabmale & Natursteine, Inh: Stefan Ernst

FRIEDHOFSGÄRTNEREIN

- Blumen Ball
- Blumen Dörflinger
- Blumen Flora, Nilles & Grünwald
- Blumen Flum
- Blumen Jungnitsch
- Blumen Mosch
- Blumen Rausch Friedhofsgärtnerei
- Blumen Renner
- Blumen- & Kranzbinderei Rieken
- Floristik & Friedhofsgärtnerei Christine Steinbach
- Friedhofsgärtnerei Hannes Schulz
- Friedhofsgärtner Heinz Walschburger
- Garten- u. Grabanlagen Trommler
- Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

- Großmann Bestattungen
- Beerdigungsinstitut Kiefer GmbH
- Trauerhilfe Stier
- Bestattungsinstitut der Stadt Karlsruhe

TERMINE

Die Vielfalt der Grabarten

Führung über den Hauptfriedhof
Di 02. April 2024 | 12 Uhr
Mi 08. Mai 2024 | 14 Uhr
Mi 12. Juni 2024 | 11 Uhr
Mo 01. Juli 2024 | 17 Uhr
Di 17. September 2024 | 14 Uhr
Fr 18. Oktober 2024 | 12 Uhr

Zwischen Wald und Wiese

– Naturnahe Gräber
 Führung über den Hauptfriedhof
Mi 10. April 2024 | 15 Uhr
Di 04. Juni 2024 | 10 Uhr
Do 12. September 2024 | 16 Uhr
Fr 11. Oktober 2024 | 10 Uhr

Gräber im Dornröschenschlaf

Führung über den Hauptfriedhof
Di 23. April 2024 | 11 Uhr
Di 18. Juni 2024 | 17 Uhr

Gräber im Dornröschenschlaf

Führung über den Friedhof Ruppurr
Mi 26. Juni 2024 | 17 Uhr
Treffpunkt am InfoCenter
Anmeldung erforderlich*

Vom Krematorium zur

Kleinen Kapelle
 Blick hinter die Kulissen
Do 2. Mai 2024 | 14:30 Uhr

Ehrwürdige Mauern

Die Kapellen des Hauptfriedhofs
Do 13. Juni 2024 | 17 Uhr
Treffpunkt am InfoCenter
Anmeldung erforderlich*

Der Lebensgarten

– ein symbolischer Trauerweg
 Eine Führung durch den Lebensgarten auf dem Karlsruher Hauptfriedhof für alle Interessierten, die einen Blick hinter die Symbolik dieses Trauerfelds werfen möchten.

Mi 05. Juni 2024 | 16 Uhr
Treffpunkt am InfoCenter
Anmeldung erforderlich*

„... Heimat .. unser liebes Grötzingen“ (Friedrich Kallmorgen)

Rundgang zum 100jährigen Bestehen des Grötzingener Friedhofs
Fr 26. April 2024 | 16 Uhr
So 28. April 2024 | 16 Uhr
Treffpunkt am Eingang Friedhof Grötzingen
Anmeldung erforderlich *

Mein letztes Fest

Wie gestalte ich eine emphatische Trauerfeier mit Julia Reiche
Mi 10. April 2024 | 18 Uhr
Treffpunkt im InfoCenter
Anmeldung erforderlich *

Wer singt denn da?

Vogelstimmenführung NABU
So 28. April 2024 | 7:15 Uhr
Treffpunkt Eingang Hauptfriedhof
Anmeldung info@nazka.de
Telefon (0721) 95 04 70

* Anmeldung erforderlich unter:

Telefon (0721) 782 09 33
Mail service@infocenter.karlsruhe.de
Treffpunkt jeweils am InfoCenter

Öffnungszeiten des InfoCenters

Di + Do + Fr 9 – 14 Uhr

Weitere Infos und Termine auf unserer Internetseite unter:
www.friedhof-karlsruhe.de



Direkter Link zu unseren Veranstaltungen



InfoCenter am Hauptfriedhof

Verein zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur in Karlsruhe
 Haid-und-Neu-Straße 33 · 76 131 Karlsruhe
 Tel. (07 21) 782 09 33 · Fax (07 21) 7 82 09 34
 www.friedhof-karlsruhe.de · service@infocenter.karlsruhe.de



InfoCenter: Simone Maria Dietz, Simone Schürkamp
Öffnungszeiten: Di + Do + Fr 9 - 14 Uhr

Trauerbegleitung: Simone Schürkamp (07 21) 782 09 33

IMPRESSUM

Lebendige Erinnerung Nr. 34 vom 30.03.2024
 Herausgeber:
 Verein zur Pflege der Friedhofs- und Bestattungskultur Karlsruhe, Haid-und-Neu-Straße 33, 76131 Karlsruhe, Tel. (07 21) 782 09 33
 Redaktion:
 InfoCenter am Hauptfriedhof
 Texte und Fotos: InfoCenter